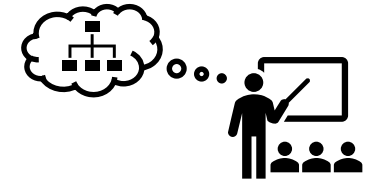


Strukturiert frontal unterrichten

Frontalunterricht wird häufig praktiziert und ist bei vielen Lehrenden und Studierenden relativ beliebt, obwohl er in der Didaktik einen schlechten Ruf hat. Entscheidend ist aber nicht die Frage, *ob* Frontalunterricht gut ist, sondern *wie* und *zu welchem Zeitpunkt* er gut ist.



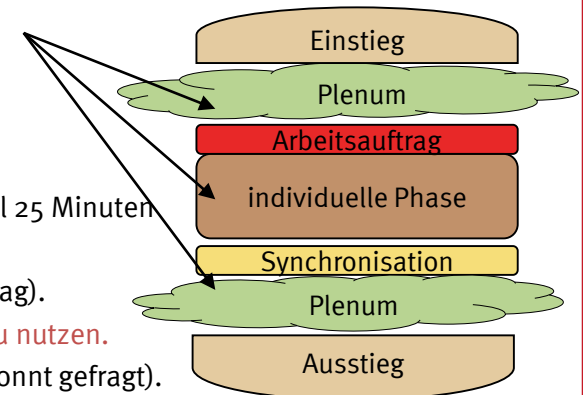
Besonders in der digitalen Lehre gilt zu beachten, dass mehr Pausen benötigt werden, um die Studierenden nicht „abzuhängen“.

Häufig genannte Vor- und Nachteile von Frontalunterricht

- | | |
|--|---|
| <p>+</p> <ul style="list-style-type: none"> • gängige und akzeptierte Methode der Wissensvermittlung • ökonomisch im Hinblick auf Faktenwissen • bereitet gezielter auf Prüfungen vor • rhetorisch gelungene Vorträge gelten als Prototyp guter Lehre • Dozenten behalten Kontrolle • kommt Studierenden mit geringer Kommunikationsbereitschaft entgegen | <p>-</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lehren ≠ Lernen: Lernen erfordert eine aktive Auseinandersetzung mit den Lehrinhalten • hohe Stoffmenge bewirkt oberflächliches Lernen • unterschiedliche Lernstile und Lerntempi bleiben unberücksichtigt • rhetorisch gelungene Vorträge sind selten • kompetenzorientiertes Lernen wird vernachlässigt |
|--|---|

Die Lösung – Frontalunterricht zur richtigen Zeit im richtigen Umfang

- Wechseln Sie Frontalunterricht (= Plenum) mit individuellen Phasen ab (→ Sandwich-Prinzip). Im Frontalunterricht präsentieren Sie die Lehrinhalte. In den individuellen Phasen setzen sich die Studierenden anhand von Arbeitsaufträgen mit den präsentierten Lehrinhalten allein, mit einem Partner oder in einer Kleingruppe auseinander.
- Aufgrund der begrenzten Aufmerksamkeitsspanne sollten Sie den Frontalunterricht auf maximal 25 Minuten am Stück begrenzen (**Im Digitalen 10-15 Minuten**), dann sollte eine individuelle Phase folgen.
- Strukturieren Sie den Frontalunterricht und präsentieren Sie in verständlicher Sprache (→ Vortrag). **Im digitalen Setting bietet es sich an, die eigene Kamera als Fokuspunkt für die Studierenden zu nutzen.**
- Zur Aktivierung der Studierenden während des Frontalunterrichts bieten sich Fragen an (→ Gekonnt gefragt). **Digital kann das Tool „Umfrage“ gut in Vorträge eingebunden werden.**
- Lässt die Konzentration der Studierenden trotz dem Wechsel von kollektiven und individuellen Phasen merklich nach, machen Sie eine kleine Pause.



Methoden für die Gestaltung individueller Phasen in der Vorlesung



Buzz-Groups (auch: Flüster- oder Murrelgruppe)

Gruppen von zwei bis maximal sechs Personen tauschen sich für etwa fünf Minuten zu einer Frage der Lehrperson aus und können somit:

- Bereits Erlerntes wiederholen und anwenden
- Sich über Erfahrungen, Kenntnisse und Meinungen austauschen
- Selbst aktiv werden

Hierzu können im digitalen Setting z.B. Breakout Räume für verbalen Austausch oder Padlets für schriftlichen Austausch genutzt werden.



One-Minute-Paper

Am Ende einer Einheit oder einer Vorlesung beantworten die Studierenden auf einem Blatt Papier schriftlich zentrale Fragen zur Vorlesung. Es kann sich sowohl um allgemeine Fragen, wie „Welche zentralen Erkenntnissen haben Sie in der heutigen Vorlesung gewonnen“ oder um spezifische thematische Fragen handeln.

Diese können Sie sich im digitalen Setting z.B. per privaten Chat zusenden lassen oder für alle sichtbar in einem Padlet bzw. den geteilten Notizen (heiCONF) verfassen lassen.



Ecken- Diskussion

Diese Methode eignet sich für kleinere Vorlesungen. Die Studierenden verteilen sich in drei oder vier Ecken des Vorlesungsraums. In jeder Ecke müssen die Studierenden eine andere Aufgabe (z.B. Diskussionsfrage) bearbeiten.

Hierzu können im digitalen Setting z.B. Breakout Räume genutzt werden. Diese können zeitlich begrenzt werden.